APEX 2011

MAASTRICHT
SEPTEMBER
14. - 15. - 16.

Die internationale Messe für Arbeits- und Hebebühnen

Die weltweit führende Messe für Arbeitsplattformen

Die Teilnahme an der APEX 2011 ist die beste Art, über 6000 ernsthaften Interessenten aus der ganzen Welt zu begegnen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.apexshow.com

Oder senden Sie eine E-Mail an:
joyce@ipi-bv.nl

Gesponsert von:

access INTERNATIONAL

In Zusammenarbeit mit:

IPAF

Konferenz organisiert von:

EUROPLATFORM.INFO
THE CONFERENCE FOR EUROPEAN ACCESS PROFESSIONALS

khl GROUP

Hopp Schwiiz!

Wie gibt sich die Schweizer Hebeindustrie? Löchrig wie der berühmte Schweizer Käse? Diskret wie das berüchtigte Schweizer Nummernkonto? Oder sinnlich wie Schweizer Schokolade? Ein „Bünzli (Spießer) aus dä gross Kanton (Deutschland)“ berichtet: Alexander Ochs.

In Affoltern unweit von Zürich sitzt die UP AG

Was die Schweiz ist, lässt sich gar nicht so leicht zusammenfassen. Ein Land, mitten in Europa, aber nicht in der EU. Ein Bund von Eidgenossen, der sich auf den Rütli-Schwur Wilhelm Tells beruft. Ein Land mit mindestens drei Sprachen – Deutsch, Französisch und Italienisch (sowie ein bisschen Rätoromanisch), wenn man mal das Schweizerdeutsche außen vor lässt. Oder wissen Sie, dass es ratsam sein kann, die „Finke im Hüsle“ zu haben? Hatten Sie bereits „Chlöpfmoscht zum Apéro“? Und der „Lappi am Camion“ hat nur bedingt etwas mit dem Führerschein zu tun...

Jürg Frutiger und Fredi Vollenweider von der UP AG

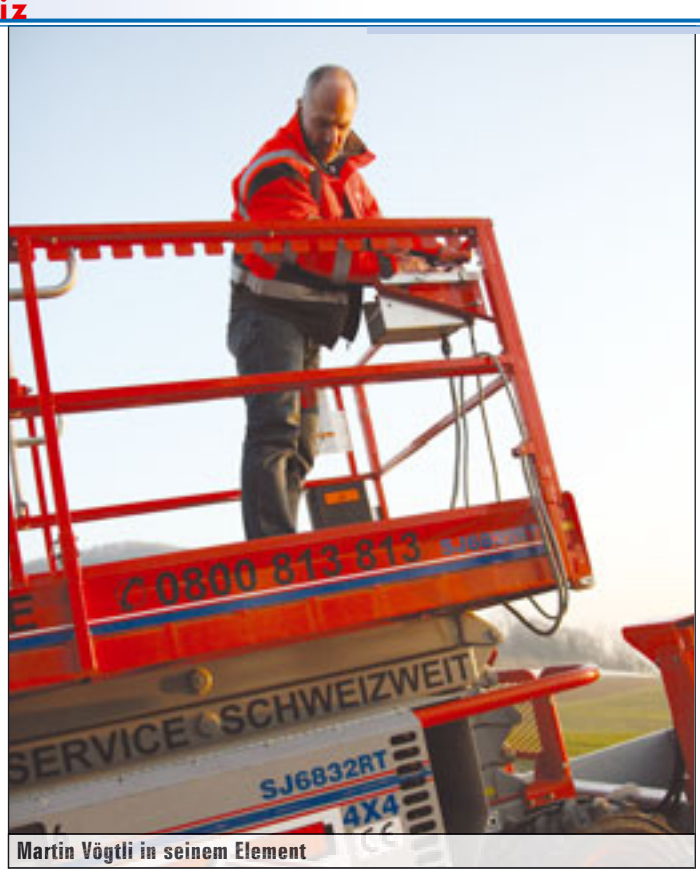
Unter Sprachforschern kursiert seit Jahren der Begriff „Hollandisierung“ der Schweiz. Er spielt auf die Niederlande an, die sich im 17. Jahrhundert – vom Deutschen betrachtet – sprachtechnisch entfernt haben, indem sie ihren Dialekt zur Standardsprache gemacht haben. Ist dies in der Schweiz bereits der Fall? Die Deutschschweiz zumindest spricht Dialekt: Schwyzerdütsch. Hochdeutsch ist eine absolute Randerscheinung, wenn nicht gar Fremdsprache in der Schweiz. Auf Plakaten und Werbetafeln regiert das Schweizerdeutsche, seit Jahren erlebt der Dialekt – auf dem Weg zur eigenen Sprache? – einen Boom ohnegleichen. Wie dem auch sei – in der Schweiz muss ein jeder mehrere Sprachen beherrschen, denn anders ist Verständigung mit der Welschschweiz und dem italienisch geprägten Tessin gar nicht möglich. Ihre Vielsprachigkeit kommt den Schweizern oft zu Gute, sind sie doch so bestens gewappnet für den

Friderici sitzt in der Welschschweiz

Schweiz – kurz & kompakt

Bevölkerung:	7,7 Millionen	
Bevölkerungsdichte:	172 Einwohner pro km²	
Kantone:	20 Vollkantone, 6 Halbkantone	
Sprachen:	(Schweizer-)Deutsch	(64%),
	Französisch	(20%),
	Italienisch	(7%),
	Rätoromanisch	(1%),
	andere (8%)	

Handel mit anderen Ländern. Auch die trotz der schwierigen Topografie ausgezeichnete Infrastruktur des Landes – nach Deutschland eines der wichtigsten Transitländer in Europa – ist eine gute Grundlage für Geschäfte. Und das Land hat das dichteste Eisenbahnnetz der Welt, wenn man von Zwergstaaten absieht, und das, obwohl zwei Drittel des Landes in sehr gebirgigem Gelände liegen. Und noch etwas: Die Schweiz hat keine Hauptstadt! Bern ist lediglich Regierungssitz.



Martin Vögtli in seinem Element

Rege Debatte

Für viel Erregung hat die Debatte um ausländische Arbeitskräfte in der Schweiz gesorgt – mittlerweile stellen die Deutschen mit über 250.000 „ständiger Wohnbevölkerung“ hinter den Italienern (290.000) die zweitgrößte Gruppe. Viele Schweizer sehen diese Entwicklung skeptisch, während zugleich andere Stimmen mahnen: Die Schweiz ist von Fachkräften aus dem Ausland abhängig. Sätze, die auch in Deutschland bekannt sind. Fakt ist: Viele Stellen in der Branche können schweizweit gar nicht mehr besetzt werden. Ein Insider: „Wir haben zig Mal ein Inserat geschaltet: Es hat sich niemand gemeldet.“

Egal, ob es um Uhren, Schokolade oder Finanzdienstleistungen geht, die Schweiz und ihre Produkte sind der Inbegriff für Qualität. Genau das bestätigt auch Jürg Frutiger, Geschäftsführer der UP AG. „Mit hohen Qualitätsansprüchen geht es richtig“, sagt er, „auch mit moralisch-ethischen Ansprüchen.“ Er spielt auf den Umgang mit Hubarbeitsbühnen an und den Verband VSAA/ASFP (siehe Infobox), der sich dies auf die Fahnen geschrieben hat. Die Schweiz, ein Hort der Qualität?

VSAA ASFP Der Verband VSAA

Der Verband Schweizer Arbeitsbühnen-Anbieter wurde 2009 gegründet, „als Dach für die Schweizer Arbeitsbühnenbranche“, wie Verbandspräsident Jürg Frutiger sagt. Der Verband zählt derzeit 13 Mitglieder und vertritt rund 70 Prozent der in der Schweiz vermietbaren Arbeitsbühnen. Deren Zahl liegt Schätzungen zufolge bei 3.000. Auf Messen wie der Suisse Public im Juni sind die VSAA-Mitglieder mit einem Gemeinschaftsstand vertreten. Hauptanliegen sind Qualität, Sicherheit und Öffentlichkeitsarbeit.

Der 1.200-Tonner der Senn AG montiert Windräder im Jura

Die Liste der Verbandsmitglieder liest sich wie das *Who is who?* der Schweizer Hebeindustrie: Avesco Rent, Bronto Skylift, Maltech.ch, Rosenbauer, Senn, Schuler & Schuler, Stirnimann, Toggenburger, UP AG, Camillo Vismara und WS-Skyworker. Die UP AG, die zur Toggenburger-Gruppe gehört, verfügt über 1.000 Arbeitsbühnen und deckt damit das ganze Land komplett ab. „Die UP-Gruppe ist die Nummer 1 in der Schweiz – von der Größe, von der Verteilung und von der Strategie her“, ist sich UP-Chef Jürg Frutiger sicher, der zugleich Delegierter des Verwaltungsrates ist. „Die UP AG ist mit Riesenabstand die Schweizer Nummer 1 in Schulungen, mit an die 600 im Jahr 2010. Hinter Gardemann sind wir die Nummer 2 im deutschsprachigen Raum“, sagt Frutiger.

Das Wort „Krise“ kennen die Schweizer nur aus den Nachrichten, nicht aus eigener Erfahrung. Holdings wie Liebherr oder Wolffkran, die ihren Sitz in dem Land haben, konnten sich in den letzten Jahren über gute eidgenössische Geschäfte freuen. Historisch tiefe Zinssätze von um die ein Prozent haben der Schweiz einen Bauboom beschert – vom kleinen Häuslebauer bis zum großen Investor. „2010 war für die UP AG das dritte hervorragende Jahr in Folge“, so Frutiger. Die Grundstücke, auf denen Schweizer Vermietfirmen angesiedelt sind, wie auch die Maschinen sind in der Regel deren Eigentum – und nicht über Buchhaltungstricks oder obskure Finanzierungsmodelle angeschafft

Das Matterhorn

worden. Die Schweiz, durch und durch solide und nachhaltig.

„Wenn man etwas vorantreiben will, muss man auch vorangehen."

JÜRG FRUTIGER

Nichtsdestotrotz scheint das Land bei den Bühnen am Limit angelangt. „Der Markt ist momentan gesättigt. Die Hersteller haben den Markt mit einer irrwitzigen Überproduktion gepusht", verrät einer der großen Vermieter. „Niedriger als vor zwei, drei Jahren ist der Auslastungsgrad auf alle Fälle", pflichtet ihm ein anderer Vermieter bei.

Großer Player in Verkauf und Vermietung von Arbeitsbühnen ist auch Rent It, ein Unternehmen, das zur deutschen Partnerlift-Kooperation gehört. Für die Erweiterung des Züricher Flughafens mit dem Highlight Zuschauerterrasse wurden zur extrem anspruchsvollen Montage des auskragenden Dachs (230 Meter Länge bei 36 Meter Spannweite) gleich mehrere Arbeitsbühnen der Firma eingesetzt. Eröffnung ist für Ende 2011 geplant. Zum anderen großen deutschen Vermieterverbund System-Lift gehört Lift-Ex mit Sitz in Dübendorf bei Zürich.

Schweizweit mit 20 Standorten vertreten ist der reine Bühnenvermieter Maltech.ch, der seine Geräte seit zwei Jahren einheitlich beschriftet hat. Zuletzt hat sich das Traditionsunternehmen – die Anfänge gehen ins Jahr 1967 zurück – bei den „Big Booms" verstärkt, mit zwei Mal 43 Meter Arbeitshöhe in Form einer JLG 1350 SJP und einer Genie Z-135. Auf Service und Vertrieb nicht nur von „Arbeitshebebühnen" – in der Schweiz sagen viele „Hebebühnen" – hat sich die Firma Schuler & Schuler spezialisiert. Auch Mobilkrane, Möbel- und Schrägaufzüge hat das Team um Damian Schuler im Angebot. Er ist Schweizer

Kaufmann ist Schweizer Händler für Wilbert

Condectas Schnelleinsatzkran Euro 2407 HS

Generalimporteur der Marken Esda, Klaas, Holland Lift, Oil & Steel, Pop-Up, Snorkel und neu auch der Böcker- und Sumner-Materiallifte und hat mit dem „Tellefant"-Absenkanhänger und dem Sporthallenlift „You Drive" zwei eigens konstruierte Speziallösungen für Transport- und Zugangsprobleme am Start.

Wer Martin Vögtli, den CEO von WS-Skyworker, treffen will, benötigt Geduld. In der linken Hand das „Natel", sprich: Handy, in der rechten den Festnetzapparat, jongliert er zwischen mehreren Anrufern und Aufgaben hin und her. Wörter wie „aalüüte", „aaluege" und „Action!" fallen. Vögtli saust die Treppe hinunter, kuppelt den Anhänger an, fährt die SJ6832RT-Geländeschere von Skyjack rauf, zurrt sie mit wenigen Handgriffen fest, hopst ins Auto und gibt Gas. Binnen weniger Minuten ist er auf der Baustelle. Die kleine Speed-Level hat auf dem extrem morastigen Boden nicht gegriffen, nun wird sie ausgetauscht. Die Baustelle in Füllinsdorf bei Basel erinnert an die Niederlande: Ein Gemüsebauer errichtet hier ein hochmodernes Gewächshaus mit holländischem Know-how, in dem sechs bis sieben Mal pro Jahr Radieschen gezogen werden sollen. Wieder ein Beispiel für die Hollandisierung der Schweiz? Man lacht.

„Wenn du heute überleben willst, dann musst du mit dem Markt mitgehen und die Bedürfnisse erfüllen", sagt Vögtli im Hinblick auf den Blitzaustausch der Bühne kurz zuvor. „Die besonde-

ren Anforderungen in der Schweiz bestehen darin, wie bei uns Industriebauten angegangen werden. Hier steht man viel mehr in der Konkurrenz zum Gerüst als anderswo“, urteilt Vögtli, der mit seiner Firma PB Lifttechnik, Skako Lift, Skyjack, Faresin-Industriemaschinen und – in der Deutschschweiz – Hinowa vertritt. „Mittlerweile haben wir schon mehrere hundert Skyjack importiert“, freut sich Vögtli, „bei JLG damals lagen wir mit dem Preis immer zu hoch.“ Allgemein sieht er die Tendenz, dass die Bühnen „runterkommen“, niedrigere Arbeitshöhen gefragt sind: „Low-Level ist absolut gefragt, ein Riesenthema.“ Die Kernkompetenz seiner Firma liege dennoch bei den Anhängerbühnen, so Vögtli, dessen Betrieb auf gut 20 Jahre Erfahrung zurückblicken kann.

Jean-Paul Friderici muss noch mal hundert Jahre weiter zurückgehen, um an die Anfänge seines Familienunternehmens zu gelangen. 1890 hat sein Urgroßvater den Betrieb gegründet, dessen Vater 1837 von Hildesheim aus in die Schweiz ausgewandert ist. „Keiner weiß, warum“, so der 60-Jährige. Seit 45 Jahren hat das auf Schwerlast- und Spezialtransporte, Industrieumzüge, Kranarbeiten und Speziallösungen spezialisierte Unternehmen seinen Sitz in Morges nahe Lausanne, in der französischsprachigen Schweiz. Zusammen mit seinem Bruder André leitet Jean-Paul Friderici es, und mit ihren beiden Söhnen Stéphane und Clément ist mittlerweile die fünfte Generation in den Startlöchern. „Die Schweiz ist zu teuer für normale Transporte. In der Spezialisierung liegt die Chance“, sagt Friderici. „Wir gehen überall hin, wo ein LKW hinkommt – auch nach Kasachstan oder in den Iran“. Auch er sagt: „Wir haben zwei sehr gute Jahre gehabt. Vielleicht ist es seit Januar etwas ruhiger geworden. Ob das die Auswirkungen der Krise sind? Ich weiß es nicht“, gesteht der Firmenlenker. Von unrentablen Bereichen hat sich Friderici im Lauf der Jahre getrennt. Aus neun Kranen zwischen 35 und 220 Tonnen besteht der Fuhrpark derzeit – von Liebherr, Grove und Tadano Faun. „Wir hatten den ersten 500-Tonner in der Schweiz! Aber wir wollen kein Prestige, wir wollen damit arbeiten“, stellt Friderici klar.

Der neue Herkules TD-45260 von Jakob

Eine ähnliche Aussage könnte vielleicht auch Jörg Senn treffen, dessen Senn AG sich vor einem Jahr wagemutig mit einem 1.200-Tonner LTM 11200-9.1 verstärkt hat. Im Sommer 2010 feierte der „Colossus“ des Kranvermieters aus Oftringen auf dem Mont Crosin im Schweizer Jura seine Einsatzpremiere. Montiert wurden mehrere 2 MW-Anlagen von Vestas. Den Transport erledigte übrigens Friderici. Man kennt sich in der Schweiz, und man schätzt sich. Beispielhaft für die Kranvielfalt der Schweiz stehen zudem Namen und Akteure wie Bollhalder, Welti-Furrer, Kaufmann Kranservice, Stirnimann, Fanger, Zaugg und Toggenburger. Wie Martin Vögtli sagt: Wichtig ist die Achtung vor dem Mitbewerber.“

Und um nochmal zu den sprachlichen Besonderheiten zurückzukommen: Die „Finke“ sind die Hausschuhe, das „Hüsle“ ist die Toilette. „Chlöpfmoscht zum Apéro“ heißt so viel wie: Sekt als Aperitif. Und manchmal begegnet einem ein Depp („Lappi“) am Steuer eines LKW („Camion“)... K&

Seit drei Jahren unter dem Namen Welti-Furrer vereint: Bollhalder und Pneukran